

**Zuspruch am Morgen HR 2
- Montag, 07.08.2017 -
Titel: Wir leben vom Geschenk**

„Ihr sagt oft: ‚Ich würde geben, aber nur dem, der es verdient!‘“, schreibt der christliche Dichter Khalil Gibran. Und er fährt fort: „Die Bäume in eurem Obstgarten reden nicht so, und auch nicht die Herden auf euren Weiden.“ Soweit das Zitat.

Die Natur schenkt ohne Unterschied. Sie fragt nicht, ob jemand das verdient hat, was sie ihm gibt. Sie gibt ohne zu rechnen und ohne Hintergedanken.

Der Satz von Khalil Gibran hat mich an ein Wort Jesu in der Bergpredigt erinnert. Es steht im Zusammenhang mit der Nächstenliebe. Jesus sagt: „Ihr habt gehört, dass gesagt worden ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde und betet für die, die Euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel werdet; denn er lässt seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. Wenn ihr nämlich nur die liebt, die euch lieben, welchen Lohn könnt ihr dafür erwarten? Tun das nicht auch die Zöllner? Und wenn ihr nur eure Brüder grüßt, was tut ihr damit Besonderes? Tun das nicht auch die Heiden?“ (Mt 5,43-47)

Einem Satz kommt in diesem Zusammenhang eine besondere Bedeutung zu. Es ist der Satz: „Er lässt die Sonne aufgehen über Guten und Bösen und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.“ Hier sagt Jesus, dass Gott ein weites Herz für uns Menschen hat. Und tatsächlich ist es so: Wir leben vom Geschenk – vom unverdienten Geschenk. Das Leben ist uns geschenkt – wir haben nichts geleistet, wofür wir es verdient hätten, leben zu dürfen. Begabungen sind uns geschenkt. Gute Eltern sind ein Geschenk. Niemand kann sich seine Eltern aussuchen. Glückliche, wer erfährt, dass er von den Eltern erwünscht und bei ihnen willkommen ist. Die Natur bietet uns Nahrung - in vielen Teilen der Welt in reicher Fülle. Menschen schenken uns Vertrauen und bieten uns ihre Freundschaft an. Wohl jeder hat es schon erfahren, dass ihm geholfen wurde, obwohl er nichts geleistet hat, womit er es verdient hätte.

Unverdient wurden wir beschenkt. Wer das bedenkt, wird nicht zuerst fragen: Hat der andere es verdient, dass ich ihm helfe?

Geben ohne etwas davon zu haben – an diesen Gedanken knüpft Khalil Gibran an, wenn er sagt: „Sie geben, damit sie leben dürfen“ – die Bäume, die Herden – „denn zurückhalten lässt zugrunde gehen.“ Auch dieser Satz erinnert an ein Wort Jesu. „Wer das Leben gewinnen will“, manche übersetzen: festhalten will, „wird es verlieren. Wer aber das Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen.“ (Mt 10,39)

Es scheint naheliegend zu meinen: Was ich festhalte, das geht mir nicht verloren und was ich hergebe, das ist für mich verloren. Das mag, auf materielle Güter bezogen, stimmen. Aber in anderer Hinsicht nicht. Wer einen Menschen unbedingt, gleichsam krampfhaft festhalten will, verliert ihn wahrscheinlich. Wer ihn frei lässt, gewinnt bzw. behält seine Freundschaft.

Nur wer loslässt, kann wieder Neues empfangen. Beim Geben und Empfangen muss man die Hände öffnen.

Wir leben vom Geschenk, und wir werden reich durch Schenken.